

## Alpenländische Agrarfragen.

Die größten Übel, an denen etwa nicht nur die alpenländische, sondern fast die ganze mittel-europäische Landwirtschaft leidet, sind die Arbeiter-verhältnisse und die Überschuldung. Diese Übel lasten aber besonders schwer auf unserer Bauern-schaft, die vorwiegend Dienstboten und nicht Tag-löhner beschäftigt und deren geringe Erträge von den Schulzinsen aufgefressen werden. Die Schwierigkeiten, in denen sich der Bauer befindet, nützt nun das Geldkapital aus und setzt sich mehr und mehr in den Besitz der Bauernhöfe, mehr noch in den Besitz der Wälder und Alpenweiden.

Es gibt eben ganz besondere Übel bei den alpenländischen Bauern, von denen die anderen in der Ebene nichts wissen. Tausende von Bauern, in Oberkärnten allein etwa sechstausend, sind mit der Weide und dem Holz- und Streuzeug auf Servitutstrechte angewiesen. Und diese Servitutstrechte werden insbesondere dort verkürzt, wo der Staat Eigentümer der servitutspflichtigen Grundstücks ist. Durch Aufforstungen und Schikanen wird die Weide eingeschränkt, bei den Schlägerungen wird auf die Holzrechte keine Rücksicht genommen, das Holz wird in solchen Entfernung oder zu einer solchen Zeit angemessen, wo es nicht bringbar ist. Recht findet der Bauer nur in seltenen Fällen, denn die Urkunden, die Vergleiche und Erkenntnisse sind veraltet und unvollständig. Der Kärntner Landtag hat in der letzten Session einen Gesetz-entwurf angenommen, durch den wenigstens in den meisten Fällen Abhilfe gebracht würde; es sollen nämlich die Vergleiche und Erkenntnisse einer Ergänzung und Revision unterzogen werden können. Aber das Ackerbauministerium zeigte keine Neigung,

darauf einzugehen. Aus diesem Grunde hat sich Abg. Dr. Steinwender an die Vertreter von Steiermark, Oberösterreich, Salzburg, Tirol und Vorarlberg gewendet, also jener Länder, in denen dieselben Verhältnisse bestehen, und auf dem agrarischen Vertrauensmäntel der deutschen Alpenländer, der am 28. Juli in Salzburg abgehalten wurde, haben die Vertreter aller Alpenländer die Sicherung der Servitutstrechte zu ihrer gemeinsamen Sache gemacht.

Ein anderer Gegenstand, der die Versammlung in Salzburg beschäftigte, war der Schutz der Alpenweiden. Es handelt sich hier nicht um den Vorteil einzelner, sondern um eine Sache von der größten wirtschaftlichen Bedeutung für alle Alpenländer. Die Alpenweide ist für die Aufzucht eines kräftigen Viehstandes geradezu unentbehrlich. Wenn daher aus Jagdliebhaberei Alpen aufgekauft und der Viehzucht entzogen werden, so wird die wichtigste Grundlage des Volkswohlstandes in Salzburg, Obersteier, Kärnten und Tirol vernichtet. Im Salzburgischen gehört schon ein Drittel der Alpen einigen hochadeligen Nichtstütern, fast das ganze Gebiet der Hohen Göll in der Alpenwirtschaft entzogen, ganze herrliche Täler, wie das Blühnbachtal, die Blüntau und Imstau sind dem Weidvieh verübt. Wenn nun durch ein Gesetz bestimmt würde, daß die Alpenweiden der Viehzucht erhalten werden müssen, so wäre nicht einmal die Jagd verhindert, nur die trottelhafte Überhebung und die blödsinnige Massenknallerei würde aufhören. Der Salzburger Landtag hat nun im Vorjahr ein solches Gesetz beschlossen und wieder war es das Ackerbauministerium, das nicht wollte. Die Herren im Ministerium haben nämlich eine heilose Angst vor gewissen hochgestellten Herren, deren entarteter

Geschmac sie eher zum Schweineabschleichen, als zur weidgerechten Jagd befähigen würde. Nun gut, wir werden die Herren von ihrer Angst nicht heilen, aber wir werden ihnen eine andere Angst einflößen, die Angst vor der Bauernschaft. Bisher hat sich die Versammlung in Salzburg damit begnügt, die Regierung an ihre Pflicht zu erinnern und alle Landtage der Alpenländer zum gemeinsamen Vor gehen aufzufordern. Nützt das nichts, so wird man schon stärker kommen.

Bei der Wegnahme der Alpenweiden und teilweise auch bei der Verkürzung der Servitutstrechte spielt das Jagdgesetz eine Hauptrolle. Es wurde daher eine Reform des Jagdreiches angeregt, die allerdings ganz anders ausschaut und viel weiter geht als der Antrag des Abg. Weiß im Kärntner Landtag.

Bei dieser Versammlung in Salzburg haben sich Vertreter aller Parteien zusammengefunden, der Deutschen Volkspartei, der Bauernpartei, der Konservativen und der Christlichsozialen. Will man etwas erzielen, so geht es nicht anders. Ein Landtag allein flößt der Regierung keinen Respekt ein, also müssen alle beteiligten Länder zusammenhalten. Nun entscheidet aber im Kärntner und Steirer Landtag die Deutsche Volkspartei, in Salzburg die Bauernpartei, in Oberösterreich und Tirol die konservative, in Niederösterreich und Vorarlberg die christlichsoziale Partei. Nicht nur die einzelnen Länder, auch die einzelnen Parteien dürfen nicht gesondert vorgehen, wenn etwas erreicht werden soll. Die Gegnerschaft bei den Wahlen darf die Einigung nicht hindern, wenn es sich um das Wohl der Heimat handelt.

"B. 3."

Der Cyprian konnte den kleinen Läusern dann wohl die Faust zeigen. Im Grunde genommen war es ihm aber gleichgültig. Das gute Geschäft machte doch schließlich er. Die Kramerei war ja eine Geldmühle. Der Cyprian war keiner von den Billigen. Konkurrenten hatte er keinen und so schlug er sich seinen ordentlichen Profit heraus.

Verheiratet war der Krammer nie gewesen. Er dachte sich wahrscheinlich, Mann und Weib seien zwar ein Leib, aber nicht ein Magen. Zwei und allenfalls noch mehr Magen zu füttern, war der Cyprian jedoch entschieden zu geizig. So war er ein alter Junggesell geworden, ein dürrer Mandl mit hörigem grauem Haar, einem immer alaft rasierten Gesicht, einer etwas verdächtigen roten Nase, listigen fliehenden grauen Augen und einer hohen leisenden Stimme.

Zwei Leidenschaften hatte der Kreuzerkluiber trotz seinem Geiz. Er trank von wegen der erforderlichen geistigen Fortbildung nicht ungern ein Schnaps und manchmal auch ein wenig zu viel. Man kann seine geistigen Bedürfnisse halt nicht immer genau abmessen. Dann schloss er leidenschaftlich gern Wetten.

Die Vorliebe für den Schnaps fand wohl dadurch eine erklärende Entschuldigung, weil der Cyprian in seiner Kramerei eine ziemlich reichliche Auslese von Schnäpsen führte und sich vielleicht im Interesse seiner Kunden für verpflichtet hielt, häufig Kostproben abzuholen. Mit dem Wetten aber hatte der Krammer Cyprian ein merkwürdiges Glück. Er gewann fast immer. Als wenn er den j weiligen zweifelhaften Ausgang einer Sache ge-

rochen hätte. Die Leute weteten daher nicht mehr gern mit ihm und der Cyprian mußte schon völlig darauf ausgehen, sich neue Wetter einzufangen.

Im Juni eines jeden Jahres fand in unserem Bergdörfel ein sogenannter Stiermarkt statt. Da wurden die jungen Stiere und jährigen Stierländer aus derr Gegend aufgetrieben und fand n ihre Käufer, um dann mit der Zeit da und dort zu dem ebenso wichtigen als notwendigen Amt eines Gmoanstiers vorzurücken. Außer den Stieren wurde auch noch allerhand Kleinvieh aufgetrieben, Schafe, Schweine, Ziegen, wie es sich gerade traf.

An diesem Tage herrschte natürlich in dem einsamen Dörfel reges Leben und Treiben. Bauern aus der ganzen Gegend fanden sich ein, Viehhändler, fremde Haufer, Knechte und verschiedenes Volk. Die Haufer gingen dem Krammer Cyprian ganz besonders wider den Strich, denn die pfuschten ihm gewaltig in das Handwerk.

Schon an gewöhnlichen Werktagen war der Cyprian mit den Hennen wach und aus den Federn. Seinen Laden öffnete er bereits in aller Frühe, damit ihm ja kein Mensch auslomme, der vielleicht wie er frühzeitig auf den Beinen wäre, ein Kirchgänger, ein Heumahder der einen Schnaps wollte, oder sonst ein Kunde. Am Markttag jedoch, da kauerte der Cyprian von der ersten Morgenlichte an in seinem Laden, damit er den verfligten Haufern möglichst viel wegshnapple.

Es war am Vorabend des Markttages. In der rauchigen Stube beim Traubenvirt saßen auf den Bänken die stämmigen Bergbauern, breitspurig hingepflanzt vor ihrem Bierlebe Wein oder Gläsl

## Der Kreuzerkluiber.

Liroler Humoreske von Rudolf Greinb.

Lesen konnte man auf dem verwitterten Schild über der Kramerei des Cyprian Kreuzer zwar keinen einzigen Buchstaben mehr, das mache aber nichts. Deswegen fand doch jeder aus dem Dorf und der ganzen Gegend ohne Mühe den Krammer. Zudem war es auch noch die einzige Kramerei in dem kleinen Bergdörfel.

Das wußte der Cyprian nur zu gut. Darum ersparte er sich wohlweislich ein neues Schild. Das hätte nur Geld gekostet. Und das Geld behielt der Cyprian lieber in der Tasche oder trug es gelegentlich auf die Sparkasse. Er war als Geizkragen weit und breit bekannt. Man nannte ihn allgemein den Kreuzerkluiber. Das bedeutet einen Menschen, der am liebsten jeden Kreuzer, den er ausgibt, noch mehrfach kluiben oder spalten würde — damit ja aus einem einzigen Kreuzer etliche neue würden.

Wenn die kleinen Buabn oder Diindln beim Krammer um einen Kreuzer Früchtenzuckerl kaufsten, dann sprangen sie oft nach der Bezahlung der Ware aus dem Laden, riefen dem Cyprian die Zunge heraus und sangen mit kreischender Stimme einen alten Spottvers, den das Volk unserer Berge auf die Kreuzerkluiber gedichtet hat:

Kreuzerkluiber, Kreuzerkluiber,  
Kluibn Kreuzer, kluibn Kreuzer,  
Kluibn überzwerch, überzög,\*)  
Kluibn aus van Kreuzer fünf sög!

\*) Nach Kreuz und quer.

## Gründungsfest des Gillier Militär-Veteranenvereines.

Sonntag feierte der Gillier Baron Enobloch-Militärveteranenverein sein 25-jähriges Gründungsfest. Schon den Tag vorher zeigte die Stadt, da auch der Besuch fremder Vereine angekündigt war, Festescheinmuck. Von fast allen Häusern wehten Fahnen in den Landes-, Reichs- und Frankfurter Farben. Wie immer, wenn es gilt, fremde Volksgenossen zu begrüßen, so ist auch diesmal Gilli nicht zurückgestanden. Es hat gezeigt, daß es nicht nur einen strammen, für die völkische Bewegung verdienstvollen Verein zu ehren weiß, es hat auch durch die überwiegende Zahl der schwarz-roten goldenen Fahnen gezeigt, daß es eine deutsche Stadt ist, die den fremden Volksgenossen freundlichen Willkommgruß bringt. Leider mußte der erste Punkt der Festordnung, der Zapfenstreich am Vorabend, wegen Ungunst des Wetters gestrichen werden. Der Wettergott steckte sein unfreundlichstes Gesicht auf.

Umso schöner ließ sich das Wetter am nächsten Tage, dem eigentlichen Festtage, an. Der Beginn des Festes wurde schon im Morgenrauen durch den Weckruf der Gillier Musikvereinskapelle und der Feuerwehrkapelle der Papierfabrik in Gratwein eröffnet.

Die im Laufe des Vormittags erschienenen auswärtigen Vereine wurden am Bahnhofe mit Musik empfangen. Fremde Vereine oder deren Abordnungen waren erschienen aus Andritz, Eggenberg, Gonobitz, Graz, Klagenfurt, Köflach, Lieboch, Marburg, Maria-Neustift, St. Peter bei Graz, Pettau, Radkersburg, Maria-Rast, St. Stefan a. G., Straßgang, Maria-Trost und Villach. Es besuchten im ganzen 300 fremde Veteranen das Fest.

Um 11 Uhr nahmen die Festteilnehmer Aufstellung vor dem Bahnhofgebäude. Hier wurde der Gemahlin des Protektors von Fräulein Fanni Derganz ein prachtvoller Blumenstrauß überreicht. Von hier aus bewegte sich dann der

### Festzug

durch die Straßen der Stadt zum Rathause. Dem Zuge voran fuhr der Protektor des Vereines, Herr Baron Enobloch, mit seiner Gemahlin, denen in Wagen weißgekleidete Festjungfrauen folgten. Jeder Fahne waren ebenfalls zwei Festjungfrauen beigegeben. Die Festjungfern, 44 an der Zahl, trugen grün-weiße Schärpen. Im Zuge marschierten drei Musikkapellen mit, welche abwechselnd Märsche spielten. Vor dem Rathause wurde dann Halt gemacht. Auf dem Balkon des Rathauses hatten der Protektor des Gillier Veteranenvereines, dessen Gattin, die Vertreter der Stadtgemeinde, der Obmann-Stellvertreter des Landesverbandes, Herr Schneider, und die Ehrenjungfrauen Aufstellung genommen. Nachdem die Vereine vor dem Rathause sich formiert hatten, ergriff Amts-

Schnaps. Die Knechte und Jungburschen bildeten wieder Gruppen für sich. Die Viehhändler mischten sich da und dort in die Gesellschaft.

Es war getrommelt voll in der Stubn und ein Rauch wie schwere Novembernebel im Hochland. Ein Fenster zu öffnen und von der lauen würzigen Früh Sommerluft etwas herein zu lassen, fiel keinem Menschen ein. Die einzige Lufquelle bildete die Stubentür, durch die der dicke Trauenwirt und die Kellnerin ab und zu gingen.

An dem kleinen Klapptisch beim Ofen saß der Cyprian mit zwei jüngeren Viehhändlern aus dem oberen Innatal, die getreulich den Stiermarkt besuchten, dem Kunterer Michl und dem Tosten Tonl.

"Kramer, wie gehst s Geschäft s ganz Jahr?" fragte der Tonl.

"Kanns nit loben," seufzte der Cyprian. Er lobte nämlich sein Geschäft niemals.

"Morgen wirst wohl an damischen Schnitt machen," meinte der Michl.

"Wär schon recht, wann dö verschlafen Haußerer nit wären, dö der Teuyl in der Lust zreihn soll!" ereiferte sich der Cyprian. "Unsereins zahlt allweil seine Steuern und muß sichs beste Geschäft im Jahr verderben lassen!"

"Schau halt, daß D morgen früh gnua beim Zeug bist und nit am End den ärgsten Kummel verschlafst!" sagte der Michl.

"Was? I verschlafen?" sprang der Kramer völlig in die Höhe. "Da fangt eher der Kirchturm an zu tanzen!"

"Passieren kanns Dir ja doch amal!" so mischte

vorstand Herr Thomas Fürstbauer im Namen der Stadtvertretung das Wort zu folgender Begrüßungsansprache:

"Hochgeehrte Festgäste! Veteranen! In Verhinderung des Herrn Bürgermeisters wurde mir die ehrenvolle Aufgabe zuteil, Sie namens der Stadt Gilli heute an dieser Stelle zu begrüßen. Ich erfülle diese Aufgabe mit Freude und Sie werden diese Begrüßung gewiß freundlich entgegennehmen, denn ich, der ich selbst das goldene Portepee trage und Veteran bin, ich bin als langjähriges Mitglied des Jubelvereines der Thürige und weiß das humane Wirken der Veteranenvereine im allgemeinen und jenes des Vereines von Gilli insbesondere wohl zu schätzen. Ich begrüße in erster Linie den Protektor des Gillier Militär-Veteranenvereines, Herrn Edmund Freiherrn von Enobloch, und dessen hochverehrte Frau Gemahlin, welche in so dankenswerter Weise den Verein in ihren Schutz genommen haben und den Bestrebungen desselben das wärmste Interesse entgegenbringen. Ich begrüße ferner den Obmann des steiermärkischen Landes-Veteranenbundes, Herrn Bosch, sowie die Veteranenvereine und Abordnungen, welche zur Jubelfeier ihres Gillier Brudervereines von nah und fern, aus Steiermark und Kärnten herbeigeeilt sind. Ich heiße alle herzlich willkommen in den Mauern unserer stets kaiserfreuen deutschen Stadt Gilli; mögen Sie die Stunden, die Sie in derselben verbringen werden, im Kreise der Kameraden, in der Mitte unserer Ihnen so freundlich gesinnten Bevölkerung recht förmlich zubringen und stets in angenehmer Erinnerung behalten. Veteranen von Gilli! Sie blicken heute auf das erste Vierteljahrhundert des Bestandes Ihres Vereines, einer höchst ehrenvollen Vereinstätigkeit zurück. Was Sie, meine Herren, die Sie den Fahnen des Kaisers im Kriege und im Frieden mit Feuerreiter gefolgt sind, mit den nationalen Gefühlen, die in unserer Stadt herrschen, herzlich verbindet, ist die deutsche Kommandosprache, die Sie als Verkörperung des altösterreichischen Arme-Einheitsgedankens hochhalten. Nicht nur seinen sagungsgemäßen Verpflichtungen den hilfsbedürftigen Mitgliedern gegenüber ist der Verein stets voll und ganz nachgekommen, sondern er fehlt auch bei keiner patriotischen oder nationalen Veranstaltung; Freud und Leid, welche die Stadt trafen, hat der wackere Verein redlich mit uns geteilt und welche dankbaren und freundlichen Gefühle ihm die Bevölkerung dafür entgegenbringt, zeigt die reiche, festliche Besinnung der Stadt und das wird durch die rege Beteiligung an der Jubelfeier zum Ausdrucke kommen. So möge denn der Verein, unterstützt von allen maßgebenden Kreisen, getragen von der Achtung der Bevölkerung, unter dem Schutze Ihres so wohlwollenden Herrn Protektors und seiner hochverehrten Frau Gemahlin in das zweite Vierteljahrhundert einer segensreichen, höchst erfreulichen Tätigkeit eintreten. Es ist nun unsere Pflicht, des obersten Kriegsherrn zu gedenken, des obersten Schirmherrn und Förderers aller guten Bestrebungen, dem wir alle innigste Liebe

sich ein junger Bauernknecht, der wie auffällig an den Tisch getreten war, in das Gespräch.

"Grüak Di!" bot ihm der Tonl das volle Glas zum Abtrinken. "Hock Di a bissel zuaber!"

Der Sachsalber Seppl, so hieß der Knecht, holte sich einen Stuhl. Die drei am Klapptisch rückten noch mehr zusammen und der Seppl schob seine kräftige Gestalt zwischen den Kramer und den Kunterer.

"A Mordsheiz wärk, wenn der Kramer a amal verschlafet!" lachte der Seppl und bestellte sich bei der Kellnerin ein Bier.

"I verschlaf nit!" kreischte der Cyprian mit seiner hohen Stimme und schlug mit der Faust auf den Tisch, daß die Gläser klirrten. "Wetten wir was, daß i morgen schon um vier in der Früh mein Laden aufsperr?"

"Wer wird mit Dir wetten?" meinte der Seppl.

"Weita wir! Was gilt?" Um vier in der Früh!" Cyprian wurde ganz rot vor lauter Eifer. Er war in seinem Element.

"Ab, mit dem Kramer wetten wir nit!" sträubte sich der Kunterer.

"Du gewinnst einem ja die Seele ausm Leib ab!" fagte der Tosten Tonl.

Der Cyprian aber war einmal beim Wetten. Da ließ er nicht mehr los.

"Aldann wetten wir!" drang er in seine drei Tischgenossen. "Des können es riskieren! Sieht jeder von Euk drei an Gulden Einsatz beim Wirt. Und da habis den Schlüssel von mein Laden. I braucht nit, i hab noch an zweiten daheim, von

und Berehrung entgegenbringen; darum fordere ich die Anwesenden auf, mit mir einzustimmen in den Ruf: „Seine Majestät unser allernäächster Kaiser und Herr Franz Josef der Erste lebe hoch!"

Nachdem das Kaiserhoch verkünden war, ergriß der Protektor des Jubelvereines, Herr Baron Enobloch, das Wort. Mit herzlichen Worten dankte er für die freundliche Begrüßung. Er habe vor zwei Jahren mit Stolz das Protektorat des Gillier Veteranenvereines, dieses strammen und wackeren Vereines, der ein so hochpatriotisches Wirken an den Tag lege und dessen Mitglieder eine so außerordentliche Disziplin einigt, übernommen. Er (Redner) sei stets ein warmer Freund der Stadt Gilli gewesen, in welcher er und seine Frau immer gern weilen. Er schloß seine Rede mit dem Wunsche, daß die deutsche Stadt Gilli in demselben Geiste wachsen, blühen und gedeihen möge wie bisher und forderte die Veteranen auf, ein dreifaches Hoch der Stadt Gilli und ihrem Vertreter zu bringen. Die begeisterteren Hoch- und Heilrufe, die darauf erwiderten, bewiesen, daß die markigen Worte in den Herzen der Festteilnehmer kräftigen Widerhall gefunden hatten.

Hierauf bewegte sich der Zug zur Festwiese, wo eine Feldmesse gelesen wurde. Derselben wohnten die Spiken und Vertreter der Behörden, das hiesige Offizierskorps, die Gendarmerie u. s. w. bei. Nach der Feldmesse marschierten die Vereine abermals unter klingendem Spiele in die Stadt, wo sie vor dem Rathause vor den Spiken der Behörden defilieren, worauf sich dann der Zug auflöste.

Nachmittag um 3 Uhr fand dann auf der Festwiese ein großes

### Volksfest

statt. Es war wohl zu erwarten, daß nach dem unermüdlichen Eifer, den der rührige Festausschuss an den Tag legte, mit diesem Teile der Festordnung der Bevölkerung Gillis und den fremden Gästen etwas besonderes geboten werden wird, allein der Aufall übertraf alle Erwartungen. Noch lange vor dem Beginn des Festes strömten sie schon zu hunderten herbei die Festteilnehmer und es waren sicher 6000 Menschen, die das Fest besucht hatten. Es lohnte sich aber wohl auch an diesem Tage der im festlichen Schmuck prangenden Festwiese einen Besuch abzustatten, denn es wurde da nicht wenig geboten. Drei Musikkapellen, die Gillier Musikvereinskapelle, die Marburger Veteranenkapelle und die Gratweiner Feuerwehrkapelle wechselten ununterbrochen mit ihren Vorträgen ab. Es kostete wahrlich ziemlich viel Zeit, alle die Herrlichkeiten durchzukosten, die da gezeigt wurden. Zunächst war es ein Riesenbau, auf dem das Wort „Orpheum“ prangte, der die Besucher mächtig anzog, es gab aber auch genug zu bewundern darin. Gleich beim Eintritte fesselten uns merkwürdige lebende Tiere, die wohl schwerlich in einer Naturgeschichte zu finden sind. Reizend waren die von 18 Knaben und Mädchen in steiris-

innen aufzusperren!" Er hatte einen mächtigen Schlüssel aus dem Sack gezogen und legte ihn auf den Tisch.

"Was solln wir denn mit dem Schlüssel anfangen?" fragte der Sachsalber Seppl.

"Den Schlüssel nehmst mit!" erklärte der Kramer. "Und wenns mi morgen in der Früh mit Punkt vieri in mein Laden treffs, nachher dürfis aussperren und im Laden verkaufen was wollis und an wen Des wollis! So lang, bis i daher komm! Verstanden? Döß is doch a Wett! Drei Gulden Einsatz gegen mei ganze Kramerei! Wanns mi um vieri nit sehts, verkaufis nur zua! Die Ginnahm ghört Euk und Enkre drei eingezahlten Guldn natürlich auch wieder. Gills?"

"Es gilt!" schlug der Sachsalber Seppl ein und die andern zwei waren mit dabei. Jeder der drei holte einen Gulden aus der Tasche. Der Traubenwirt nahm den Einsatz in Empfang. Die Wette war geschlossen. Der Cyprian schmunzelte vergnügt. Das waren einmal drei leicht verdiente Gulden, dachte er sich. Er trank seinen Wein aus und machte sich aus dem Staub, während die zwei Viehhändler mit dem Seppl noch pumpfest hockten und sich Spieltarten bringen ließen.

Als der Cyprian daheim war gönnte er sich in der Vorfreude der sicher gewonnenen Wette noch ein paar Stampfer starken, würzigen „Nusseler“\*) und kroch ins Bett. Der Kramer schlief in einer engen Kammer des ersten und einzigen Stockwerkes seines Häusels. Das Kammerfenster ging nach rückwärts hinaus auf einen kleinen Anger. (Schluß folgt.)

schter Volkstracht ausführten Tänze und die kleinen unermüdlichen Tänzer mußten durch den stürmischen Beifall, den sie ernteten, immer und immer wieder ihr Tanzbein schwingen. Zu den Tänzen spielte die Mooskirchner Kapelle in ihrer originellen Tracht auf. Sehr viel Beifall fanden auch die gymnastischen Übungen, spanischen Tänze der indische Krieger, die Germanengruppe (Vater und Sohn) ja selbst ein Fakier war da. Volle Anerkennung gebührt auch den Vorträgen der Tiroler Bitherskapelle, bestehend aus den Fräulein Fini Vandek, Stefie Findeisen, Emilie Plank, Stefie Supanz und den Herren Wülfinger und Kalischning. Außer dem Orpheum, dessen Leitung in den bewährten Händen des Herrn Findeisen lag, sorgten für die Unterhaltung ein Schießstand, Schaukeln, ein Fesselballon u. s. w. Viel Spaß bereitete Jung und Alt eine Riesenrutschbahn. Natürlich durfte auch ein Tanzboden nicht fehlen. Hier spielte die Gratweiner Feuerwehrkapelle unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn Karl Schreiber unermüdlich auf. Für die leibliche Erquickung war ausgiebig vorgesorgt durch 3 Bierbuden, einen Weinschank, Fleischstand, Kaffeehaus, Wurstautomaten, Zuckerbäcker u. s. w. Hier haben sich wieder die deutschen Frauen in den Dienst der guten Sache gestellt und es verdient besonders der Eifer der Frauen Hermine Jicha, Walburga Eichberger, Luisa Westermeyer, Anna Skaberné, Anna Findeisen, Adele Gradt, denen reizende Mädchen hilfreich zur Seite standen, hervorgehoben zu werden. Letztere brachten dem Vereine auch ein hübsches Sämmchen durch den Verkauf von Blumen, Zigarren, Ansichtskarten ein. Bei Einbruch der Dunkelheit wurde ein Feuerwerk abgebrannt. Bei der Fülle des Gebotenen war es kein Wunder, daß sich niemand trennen wollte und das fröhliche Treiben bis in die frühen Morgenstunden währt. Hatte der Verlauf des Festes dem Vereine einen schönen, ehrenden, moralischen Erfolg gebracht, so war der materielle Erfolg kein geringer und ist er dem wackeren Vereine nur vom Herzen zu gönnen. Der Verein hat seinen Ehrentag nicht nur in würdiger, erhebender Weise gefeiert, er hat sich auch gerade durch die Veranstaltung des Volksfestes ein besonderes Verdienst erworben, denn es ist wohl nichts so geeignet, das Gefühl der Stammesgemeinschaft, der Zusammengehörigkeit auch in den unteren Schichten des Volkes zu wecken und zu festigen, wie durch solche Veranstaltungen und gebührt ihm hiefür besonderer Dank.

Vor allem gebührt für das schöne Gelingen des Festes der Dank wohl den unermüdlichen Obmännern der verschiedenen Festausschusssgruppen, insbesondere dem Vereinsvorstande Herrn Peter Derganz und dessen Stellvertreter Herrn Andreas Michelitsch. Die Dekorationsarbeiten lagen in den Händen der Herren Coetanovitsch und Klarer.

## Die Revolution in Russland.

### Meuterei des Petersburger Garderegimentes.

Das Petersburger Garderegiment meutert und verbarrikadierte sich in seiner Kaserne. Den Offizieren wird jeder Eintritt verwehrt. Die Kaserne ist von Kosaken umzingelt. Revolutionäre drangen in das Alexander Newskykloster ein, erschossen dort den Archimandriten Sopranje und raubten außer vielen Wertgegenständen Bargeld in der Höhe von 300.000 Rubel.

### Grausamkeiten in Kronstadt.

In Kronstadt sind während des Aufruhrs unerhörte Grausamkeiten verübt worden. Der neuernannte Oberst Alexandrow unterhielt sich gerade mit dem Kapitän Protschinski, als plötzlich sieben Matrosen auf die beiden Offiziere eintrangen und Protschinski erdrosseln wollten. Seine greise Mutter eilte ihm zu Hilfe. Beide wurden durch unzählige Bajonettschläge ermordet. Alexandrow wurde erschossen und verstümmelt; seiner Frau wurden durch einen Kolbenhieb beide Beine zerschmettert. Die Meuterer hielten zum Kennzeichen die weißen Überzüge von ihren Mäzen entfernt, die Anführer trugen rot-weiße Armbinden. Unter ihnen bemerkte man auch weibliche Personen.

### Die versuchte Revolte.

Über die Kronstädter Revolte hat die bisherige Untersuchung festgestellt, daß sie das wohlvorbereitete, aber verfrüht begonnene Werk der

Revolutionäre war. Die Meuterei war für Ende August verabredet, wo in einer Nacht das gesamte Offizierspersonal ermordet werden sollte. Zu diesem Termin wären auch alle Kriegsschiffe anwesend gewesen, die mit in der Verschwörung verwickelt waren.

### Käuberischer Akkendiebstahl.

In der Nacht vom 5. d. läuteten einige unbekannte Individuen beim Haupteingangstore des im Zentrum der Stadt gelegenen Gebäudes des Militärgerichtshofes an, wo sich der Sitz des Kriegsgerichtes befindet. Auf die Frage des Portiers: "Wer läutet?" wurde erwidert: "Wir bringen ein Telegramm des Präsidenten des Kriegsgerichtes." In dem Augenblicke, wo der Portier das Tor öffnete, stürzten sich drei Männer auf ihn, fesselten ihn, verbanden ihm die Augen und ließen ihn liegen. Hierauf begaben sich die Männer in die Kanzlei und entnahmen einem Schrank, in welchem sich zwanzig dicke Bände über die Meuterei der Flotte befanden, 18 Bände, sowie das Fazikel "Schmidt" mit sämtlichen Belegen. Sodann entfernten sie sich mit ihrer Beute.

### Die Auseinandersetzungen im Kaukasus.

Nach einer Drahtung haben die Tataren in der Nacht vom 5. auf 6. d. die russischen Truppen regelrecht angegriffen. Der Kampf dauerte bis gegen 3 Uhr nachmittag. Die Tataren, deren Zahl sich auf über 2000 belief, nahmen sehr günstige Stellungen ein. Ihre Verluste sind unbekannt. Nach einer längeren Beschießung hielten sie die weiße Fahne und bat den Distriktschef, in ihr Lager zu kommen. Die Bevölkerung nimmt eine feindliche Haltung ein.

### 300 Todesurteile.

In Kronstadt wurden 300 Räubeführer des letzten Aufstandes vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt und sind bereits hingerichtet worden, davon waren viele Zivilpersonen, u. a. der ehemalige Abgeordnete der Reichsduma Michiliczenko, bei welchem ein Plan der Festungsarbeiten gefunden wurde, weiterhin ein anderes früheres Mitglied der Duma, namens Oupiko, wurde in Sveaborg verhaftet. Das Kriegsgericht wird nochmal eine Woche tagen und wahrscheinlich neue Todesurteile fällen. Trotz der Niederwerfung der Revolten herrscht im Admiralsstab der Marine große Besorgnis, daß jene Ereignisse sich in Sebastopol wiederholen, wo unter der Garnison eine Gärung zu bemerken ist.

### Politische Rundschau.

**Zur Landtagsersatzwahl in Untersteiermark.** Der Reichsratsabgeordnete Dr. Korošec hat seine Kandidatur in den Landgemeinden von Stainz für den steirischen Landtag zurückgezogen. An seiner Stelle bewirbt sich der Districtsarzt von Drachenburg, Dr. Franz Jankovic. Die Wahl findet am 21. d. statt. — Nun hat Jankovic bereits einen Gegenkandidaten in der Person des Sparkassenbeamten Benjamin Kunz erhalten, welchen die slovenisch-liberale Partei aufstellt. Die "Südosterr. Stimmen" sprechen Letzterem jeden Erfolg ab.

**Die Landtagswahlen in Obersteiermark.** Am 7. d. fanden im Städtebezirk Bruck, Mürzzuschlag, Kapfenberg, Kindberg und Mariazell die Landtagsersatzwahlen für das durch den Tod des Abg. Walz erledigte Mandat statt. Lokale Interessen überwogen bei Wahlen dieser Art und so ist es erklärlich, daß zwei Kandidaten auf dem Plane erschienen. Bruck hatte sein Gemeindeoberhaupt Herrn Josef Knottinger, Mürzzuschlag seinen Bürgermeister Anton Werba als Kandidaten nominiert gemacht. Beide Bewerber haben erklärt, der Deutschen Volkspartei beizutreten. Ein politischer Wahlkampf war es also nicht, der ausgetragen wurde. Jedenfalls wird eine verlässliche Stütze des Deutschtums die Lücke auffüllen, die der Tod des Abgeordneten Walz gerissen hat. Es wurden im ganzen 626 gültige Stimmen abgegeben. Hieron entfielen: in Bruck: Knottinger 195, Werba 3; in Kapfenberg: Knottinger 32, Werba keine; Mürzzuschlag: Knottinger keine, Werba 277; in Mariazell: Knottinger 23, Werba 8 Stimmen. Im ganzen erhielt Knottinger 337, Werba 288 Stimmen. Bürgermeister Knottinger von Bruck erscheint somit gewählt.

**Die armen „geknickten“ Slovenen.** Der "Slovenische politische Verein für Untersteiermark in Marburg" erließ an die Slovenen am 2. d.

folgenden Aufruf: "Euer Wohlgeboren! Schon Jahrhunderte werden wir bis zum Blut gequält; überall bedrückt man uns. Jetzt will man uns noch das Recht nehmen, sich über die Ungerechtigkeiten zu beklagen, welche wir leiden; berauben will man uns einer angemessenen Vertretung im Reichsrat. Wir Slovenen in Steiermark und Kärnten stehen in großer Gefahr, für immer erstickt zu werden. Noch ist es Zeit, gegen diese Ungerechtigkeiten Stellung zu nehmen. Am 23. August 1906 um 10 Uhr vormittags findet im „Marodni dom“ zu Marburg eine große Vertrauensmänner-Versammlung der Slovenen Steiermarks und Kärntens statt. Zu dieser Versammlung wurden eingeladen alle slovenischen Landtags- und Reichsratsabgeordneten aus Steiermark und Kärnten, speziell aber noch die Herren Abgeordneten Dr. Susteršič, Plantan und Gabrel. Besprochen werden nur die Ungerechtigkeiten, welche man uns durch die Wahlreform in Steiermark und Kärnten zufügt. Da der Gegenstand sehr wichtig ist, wollen Sie sich verläßlich an dieser Versammlung beteiligen, sowie alle Ihre Bekannten und Freunde mitbringen. Je größer, die Zahl der Versammelten, desto ausgiebiger wird unsere Stimme sein! — Es klingen wohl sehr merkwürdig in dem Munde der Vertreter des verhältesten Volkes Österreichs die Worte „Ungerechtigkeit“, „bis zum Blut quälen“, „angemessene Vertretung“ u. s. w.

**Zur Entscheidung des Obersten Gerichtshofes im Ascher Sprachenstreit.** Schreibt das "W. D. T.": Diese Entscheidung des Obersten Gerichtshofes ist rein formeller Art und läßt den Kern der Frage unberührt, in welcher Sprache die Verhandlung stattzufinden hat. Selbstverständlich werden sich die Deutschen in Brüx, ebenso wie diese jede andere Bezirksgesamtstadt Deutschböhmens tun würde, gegen die Zumutung verwahren, daß dort eine tschechische Verhandlung eher am Platze wäre als in Asch — unbeschadet der staatsrechtlichen Sonderstellung des Ascher Gebietes. Die Rechtsgültigkeit der Stremayrschen Sprachenverordnungen wird eben von allen Deutschen des heutigen Verwaltungsgebietes Böhmens bestritten und das wird immer so bleiben.

### Aus Stadt und Land.

**Grauung.** Am 1. August wurden in der deutschen Kirche in Cilli Herr Rudolf Finkesch mit Fräulein Stefanie Petrovitsch getraut. Trauzeugen waren die Herren Rudolf Puch und Franz Cöleskin.

**Drittes internes Lawn-Tennis-Preiswettspiel.** Das bereits angezeigte Preis-Wettspiel fand bei günstigem Wetter und unter reger Beteiligung in den Tagen vom 2. bis 7. August statt. Täglich versuchten sehr viele Cillier Sportfreunde das abwechslungsreiche Spiel, welches neben ernsten bisweilen auch heitere Szenen aufwies. Das Ergebnis in den einzelnen Schlußrunden war folgendes: Die Herrenmeisterschaft errang Seeladelt Herr Franz Kazianschitz-Herr Otto v. Huber (6:2, 7:5, 6:2). Die Damenmeisterschaft errang Frl. Mela Schurbi-Frl. Risi Donner (6:4, 7:5, 5). Im Herren-Doppelwettspiel siegten die Herren jur. Willi Risch-R. Bandonatti-R. Donner-Frl. v. Gossleth (6:3, 7:5). Im Herren- und Damen-Doppelwettspiel siegten Frl. Mela Schurbi-Herr jur. Gossleth-Frl. Stef Kazianschitz-Herr Otto v. Huber (10:8, 6:1). Im Herren-Einzelspiel mit Vorgabe siegte Herr R. Donner (15:1) gegen Herrn jur. Gossleth (+15) [6:0, 5]. Im Damen-Einzelspiel mit Vorgabe siegte Frl. Hilda Haubauer (-3, 15) gegen Frl. Mela Schurbi (-15, 3) [6:4, 5].

**Sommerliedertafel des Männergesangsverein Liederkranz.** Der Männergesangsverein "Liederkranz" hält Sonntag den 12. d. um 8 Uhr abends im Gartensaale des "Hotel Terschel" seine Sommerliedertafel ab. Die Vortragsordnung weist sehr hübsche Nummern auf.

**Deutschen Aussüngern** diene zur Kenntnis, daß die Wirthin der Gastwirtschaft auf dem Annensitz am Cyril und Methodiustag auf ihrem Grunde einen sogenannten "Kres" (Pervalkische Nachlässerei der Sonnwendfeier) abbrennen ließ. Die Mitteilung, daß auch bei der Sonnwendfeier auf dem Annensitz ein Feuer entzündet worden sei, entspringt einem Irrtum. Möge diese Sachlage dem Bismarckwarte-Ausschusse zum Ansporn dienen, auf dieser Höhe in naher Zukunft eine deutsche Gastwirtschaft erstehen zu lassen.

**Der Kaplan Rabusa berichtet.** Vom Kaplan Rabusa der kürzlich wegen eines Unstücksvergehens verhaftet wurde, erhalten wir folgende Berichtigung: Mit Berufung auf § 19. des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862, R.-G.-Bl. Nr. 6 ex 1863 ersuche ich in Berücksichtigung der in Nr. 62 von 5. August 1906 gebrachten Notiz: "Ein Hekaplan verhaftet" um Aufnahme folgender Berichtigung in gesetzlicher Form und Frist: 1. Es ist unwahr, daß ich "kürzlich erst aus dem Markt Wöllan hinausgejagt wurde"; wahr ist dagegen, daß ich von einem trunkenen Bediensteten einer Sägemühle ein paarmal angebrüllt wurde, ohne darum den Markt Wöllan meiden zu müssen; 2. Ist es unwahr, daß "nun meinem Treiben hoffentlich für immer ein Ende gemacht worden ist", wahr ist dagegen, daß ich schon 2 Tage vor dem Erscheinen obgenannter Notiz in der "Deutschen Wacht" auf freien Fuß gesetzt wurde, "meinem Treiben daher kein Ende gemacht worden ist." Skalis, am 6. August 1906. Kaplan Rabusa wird demnach sein Treiben nicht aufgeben. Wir beglückwünschen die Eltern schulpflichtiger Kinder. Wir stellen nur noch fest, daß Rabusa sich auf der Berichtigung ursprünglich als "Hekaplan" unterschrieb, dann aber dies durchstrich und dafür Kaplan schrieb und erlassen es unseren Lesern, sich aus dieser Berichtigung ein Urteil über den Berichtenden zu bilden.

**Zum Falle Kreulitsch.** In Angelegenheit des auf der Jagd erschossenen Oberleutnants Fritz Kreulitsch aus Rann, worüber auch der Reichsratsabgeordnete Wastian im Abgeordnetenhaus interpellierte, hat nun das Agramer Garnisonsgericht geurteilt und den Leutnant des 13. Korpsartillerieregimentes Ladislau Eerny wegen fahrlässiger Tötung seines Kameraden zu einer dreiwöchigen Arreststrafe verurteilt. Als mildernd wurde die Freundschaft der beiden Offiziere und die Unerfahrenheit Eernys als Jäger angenommen.

**Allgemeiner Wettbewerb für Konstruktionen beweglicher Wehre in Flüssen.** Wie die Handels- und Gewerbe kammer in Graz mitteilt, hat die f. f. Direktion für den Bau der Wasserstrassen in Gemeinschaft mit den Landeskommisionen für Flussregulierungen in den Königreichen Böhmen und Galizien einen allgemeinen Wettbewerb für Konstruktionen beweglicher Wehre in Flüssen ausgeschrieben, welcher in der Wiener Zeitung und in den Amtsblättern der politischen Landesstellen in Lemberg und Prag kundgemacht wird. Zweck der Wettbewerbausschreibung ist die Erlangung von in allen wesentlichen Teilen ausgearbeiteten Projekten für die Konstruktion beweglicher Wehre für Flüsse, und zwar mit einer Lichtweite der Wehröffnung von a) 25 m, b) 15 m. Es werden je 2 Preise ausgesetzt und zwar: für die Projekte, betreffend die Wehrkonstruktion mit der Lichtweite von 25 m: der erste Preis mit 10.000 K. der zweite Preis mit 5.000 K.; betreffend die Wehrkonstruktion mit der Lichtweite von 15 m: der erste Preis mit 6.000 K. der zweite Preis mit 3.000 K. Die Projekte sind bis längstens 21. Dezember 1906 an die f. f. Direktion für den Bau der Wasserstrassen in Wien, I. Kohlmeßergasse 3 spesenfrei einzusenden. Die Preisarbeiten müssen von außen mit der Aufschrift "Zum Wettbewerbe für bewegliche Wehre in Flüssen" bezeichnet sein. Jeder einzelne Bestandteil der Preisarbeit muß mit einem Kennworte (nicht Kennzeichen) versehen sein, darf aber den Namen, Stand oder Wohnort des Preiswerbes nicht enthalten. Der Name und die genaue Adresse des Einsenders ist in einem verschlossenen, von außen mit dem Kennworte bezeichneten besonderen Umschlag anzugeben. Die Wettbewerbausschreibung kann von Interessenten, welche sich am Wettbewerbe zu beteiligen wünschen, bei der Direktion für den Bau der Wasserstrassen in Wien und deren Expositionen in Prag und Krakau, bei den Statthalterien und Landesregierungen, sowie bei den obgenannten Landeskommisionen kostenlos beobten werden. Ein Abdruck der Wettbewerbausschreibung liegt im Bureau der Handels- und Gewerbe kammer in Graz, Neithorgasse 57, zur Einsichtnahme auf.

**Eine unerhörte Nebenvorteilung der deutschen Katholiken Gillis.** Wie wir erfahren, steht den katholischen Bürgern der Stadt Gilli eine freudige Überraschung bevor, da der slovenische Kirchenkonkurrenzaußschuß denselben nämlich demnächst eine Rechnung auf über 12.000 K. unterbreiten wird. Nachdem schon vor einigen Jahren sich Ausbesserungsarbeiten an der ehemaligen Stadt-

pfarr- und nunmehrigen Landpfarrkirche sowie an den Wirtschaftsgebäuden des Herrn Abtes in Möllag als "notwendig" herausstellten und zu diesem Zwecke die katholischen Pfarrersassen zu einer Zahlung von rund 9000 K. herangezogen wurden, hat der slovenische Kirchenkonkurrenzaußschuß im Jahre 1905 die Neueindeckung der erwähnten Landpfarrkirche beschlossen, wozu er die enorme Summe von 16.000 K. beantragte. Wie schon erwähnt, entfallen mit Rücksicht auf die Verteilung der Steuerkraft von diesem Beitrage mehr als 12.000 K., das sind 76 Prozent, auf die katholische Bevölkerung der Stadt Gilli. Es ist dies eine ungeheure Belastung unserer ohnedies unter einer unerschwinglichen Steuerlast leidenden Bevölkerung, eine Belastung, die von dieser mit umso größerer Entrüstung getragen werden wird, als ja die deutschen Katholiken der Stadt mit Rücksicht auf ihre Steuerkraft die erwähnte Summe fast zur Gänze werden aufbringen müssen und anderseits infolge der ungerechten Zusammensetzung des Kirchenkonkurrenzaußschusses in demselben kein bestimmtes Wort mitzureden haben, sondern der Willkür des Herrn Abtes und dem Votum des ihm geliebten Kirchenkonkurrenzaußschusses auf Gnade und Ungnade preisgegeben sind. Aus der Tätigkeit des Kirchenkonkurrenzaußschusses ergibt sich von selbst, daß die "Los von Rom"-Bewegung in unserer Stadt nicht nur geboten ist zur Wahrung der geistigen Güter unseres Volkes, sondern daß den deutschen Katholiken die Abkehr von der römischen Kirche auch ein immer notwendiger werdendes Mittel bedeutet, um ihre Taschen vor ungerechtfertigten, maßlosen Eingriffen zu bewahren. Bei diesem Unfalle sei daran erinnert, daß die jeder Billigkeit und jeder christlichen Liebe entbehrende hohnsprechende Majorisierung der deutschen Bevölkerung Gillis bei der Wahl des Kirchenkonkurrenzaußschusses nur darauf zurückzuführen ist, daß ein paar Häuser der Ortschaft Lopata mit rund 180 Einwohnern in unsere ehemalige Stadtsparrre eingepfarrt wurden, wodurch nach der hochwohlweisen und stets unfehlbaren Ansichtung des Verwaltungsgerichtshofes die ganze Gemeinde Groß-Pireschitz bei der Wahl in den Kirchenkonkurrenzaußschuß vollwertig mitzusprechen hat und somit die hiesige Stadtsparrkirche endgültig in eine Landpfarrkirche umgewandelt wurde.

**Wieder ein Pröbchen.** Zu diesem Artikel in der Nr. 35 unseres Blattes erhalten wir folgende Berichtigung: Die Redaktion wird aufgefordert die in Nr. 55 der "Deutschen Wacht" vom 12. Juli 1906 enthaltene Notiz "Wieder ein Pröbchen" gemäß § 19. Pr.-G. zu berichtigen wie folgt: Durch die im Gegenstande der Notiz zur Klärstellung des Sachverhaltes geplagten Erhebungen wurde festgestellt, daß Gerichtssekretär Erhartic bei einer am 6. Juni d. J. vorgenommenen Hauptverhandlung wieder eine Beschuldigte, welche nur der slovenischen Sprache mächtig ist, einen beider Landessprachen mächtigen Zeugen lediglich im Interesse der Vereinfachung der Hauptverhandlung aufgefordert hat, seine Aussage in slovenischer Sprache abzulegen, daß aber der Richter die Ablegung des Zeugnisses in deutscher Sprache mit dem Bemerkten: "Ich kann Sie nicht zwingen, sprechen Sie Deutsch" entgegennahm, nachdem der Zeuge erklärt hatte, daß er sich in der deutschen Muttersprache besser ausdrücken vermöge. Es ist demnach unwahr, daß Gerichtssekretär Erhartic die erwähnte Aufforderung an den Zeugen nur aus Übermut und weil es ihm scheinbar Bergnügen mache mit dem Feuer zu spielen und Deutsche herauszufordern, gerichtet hat. Unwahr ist ferner, daß der Zeuge die im Verhandlungszwecke begründete Aufforderung des Richters mit den Worten: "Ich bin zwar des Slovenschen mächtig, will aber meine Aussage deutsch machen" abgelehnt habe. K. f. Kreisgerichts-Präsidium Gilli, am 6. August 1906. Kranjansch.

**Pölschach.** (Etwa für Alterumsfreunde.) In der Bibliothek des Herrn Kandolin, Elektrizitätswerkbesitzers in Pölschach, befinden sich Bücher uralten Ursprungs, unter andern auch das berühmte Werk „Abrahama santa clara“, für das sich schon Professor Holz sehr interessierte. Da bereits mehrere Wiener Firmen und Museums mit Herrn Kandolin wegen Ankaufes dieser Bücher in Unterhandlung stehen, so werden Interessenten aufmerksam gemacht, sich mit Herrn Kandolin ehestens darüber ins Einvernehmen zu setzen.

**Rann.** (Schulslussefeier.) Unter Leitung des Oberlehrers Herrn Franz Kresnik beginnt der

Lehrkörper der hiesigen deutschen Volkschule am 31. Juli die Schulslussefeier, die unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung einen sehr erhebenden Verlauf nahm. Nach dem Festgottesdienst versammelten sich die Schüler in einem festlich geschmückten Lehrzimmer. Oberlehrer Franz Kresnik eröffnete die Feier, indem er alle Erschienenen im Namen des Lehrkörpers aufs herzlichste begrüßte. Die nun folgenden Lieder, insbesondere die von der 3. und 4. Klasse zu Gehör gebrachten Chöre, fanden ungefeilte Beifall, wobei Schönheit der Stimme und vorzügliche Schulung zur Geltung kamen. Die einzelnen Declamationen, die namentlich von den Schülern der 4. Klasse in musterhafter Weise gebracht wurden, erweckten laute Beifallsstürme. Sodann richtete Oberlehrer Franz Kresnik an alle Schüler, besonders aber an jene, die ins Leben hinaustraten, liefergreifende Worte. Er wünschte den Schülern, daß sie sich in der Ferienzeit von ihrer Anstrengung erholen mögen, um jene Kräfte zu sammeln, die wohl notwendig sind, um im nächsten Jahre dem Unterrichte mit größter Aufmerksamkeit folgen zu können. Ein dreifaches Hoch auf den Monarchen und die Absingung der Volkshymne beendeten diese Ansprache. Große Zustimmung aber fand die warm empfundene Dankesrede der Schülerin Scagnetti (4. Klasse). Sodann erfolgte die Verteilung der Schul- und Entlassungszeugnisse.

**Südmährische Volksbank in Graz.** Stand am 31. Juli 1906: Anteilsvermögen von 3840 Mitgliedern 391.940 K., Spareinlagen von 2542 Parteien zu 4 v. H. 4.000.624 K., Kontokorrent: Kreditoren 198.750 K., Debitor 887.650 K., Darlehen 1.666.476 K., Wechsel und Devisen 1.263.087 K., eigene Einlagen 217.518 K., Wertpapiere 347.850 K., Bankgebäude 262.500 K., Reservesfonds 42.321 K., Geldverkehr im Juli 2.110.487 K.

(Fortsetzung Seite 5.)

## Vermischtes.

**Fünf Missionen gegen den Alkohol.** Eines der größten Vermächtnisse, das je für einen gemeinnützigen Zweck hinterlassen wurde, ist jetzt der Mäßigungsbewegung in England zugefallen. Es ist dies eine Summe von 5.000.000 Mark, die der verstorbene John Crowle in London, einer der Direktoren der Temperanz Restaurantsgesellschaft "Slater", den wesleyanischen Methodisten für den gedachten Zweck zugewiesen hat. Unter den von ihm getroffenen Verfügungen befindet sich die Anstellung von drei Wanderlehrern, die im ganzen Lande Verträge über die Temperanz halten sollen, und deren Gehalt für den Hauptredner mit 750 Pfund Sterling und für die zwei anderen Redner mit je 500 Pfund Sterling pro Jahr ausgesetzt ist. Von den Zinsen des Kapitals sollen außerdem jährlich bis zu 500 Pfund Sterling verwendet werden, um die Verleihung von Schanklizenzen an Theater, Musikhallen und neue Wirtshäuser zu verhindern; 1000 Pfund Sterling sollen an wesleyanischen theologischen Lehranstalten jährlich für Unterweisungen in dem Gegenstande der vollständigen Abstinenz und 500 Pfund Sterling jährlich auf den Lehranstalten für wesleyanische Mädchen für denselben Zweck verwendet werden.

**Vogelkäfige im Sonnenbrand.** Viele Käfigvögel werden ohne Schutzdach ins Freie oder noch schlimmer, auf das Fensterbrett gestellt und den ganzen Tag den Sonnenstrahlen ausgesetzt, in der irrigen Meinung, dies sei dem Vogel eine Wohltat. Aber es ist doch ein großer Unterschied, ob ein Vogel in der Freiheit durch die Mittagssonne fliegt oder ob er im Käfig sitzt und den Sonnenstrahlen nicht ausweichen kann. Daß solche unglücklichen Vögel erkranken und sterben, ist kein Wunder. Zum Besten des eigenen Geldbeutels sollte man auf die Pflege größeren Wert legen, auch frisches Wasser, namentlich in den heißen Tagen, nicht vergessen und dem Tierchen den Käfig nicht zum Kerker machen. Dabei muß zugleich ein Missbrauch erwähnt werden, der in zahllosen Fällen besteht, nämlich die Unterbringung gesangner Vögel in viel zu kleinen Bauern. Da hängen nun die armen Tiere in diesem erbärmlichen Kerker, da sie sich kaum umdrehen und die Flügel ausbreiten können. Jeder Mensch, der an den kleinen Geschöpfen, die er in seiner Gewalt hat, so rücksichtslos handelt, sollte von den Besserdenkenden aufmerksam gemacht werden.



# Gastwirtschaft „Annenhof“

P. T.

Icherlaube mir den geehrten Gästen höchst bekannt zu geben, dass die „Mooskirchner Kapelle“, infolge des Abendkonzertes im „Hotel Stadt Wien“ das Nachmittagskonzert bei mir nicht abhalten durfte, was mir erst nachmittags mitgeteilt wurde.

Es trifft mich daher keine Schuld am Unterbleiben des Konzertes und bitte auch fernerhin meine Gastwirtschaft gütigst zu besuchen.

Hochachtungsvoll  
Suppanz.

## Verloren

wurde am 6. d. M. zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags ein weisses Packet, enthaltend drei Paar Herrnstifletten. Finder möge dieses bei der städtischen Sicherheitswache abgeben.

12162

## Ein Geschäftslokal

in welchem durch längere Zeit eine Gemischtwarenhandlung betrieben wurde, auf frequenten, sehr guten Posten, auf einer sehr verkehrsreichen Strasse in einem belebten Industrie- oder Untersteiermarks sofort zu vermieten.

Anzufragen in der Verwaltung des Blattes.

12164

## Ein heller



verwendet stets

Dr. Oetker's **Backpulver**  
Vanillin-Zucker  
Pudding-Pulver

à 12 Heller. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Zu haben bei: Josef Matić Joh. Fiedler in Cilli, Bahnhofgasse 7

## Patente

Marken- und Musterschutz aller Länder erwirkt.

## Patente

auf Erfindung verwertet Ingenieur

**M. Gelbhaus**

vom I. I. Patentamt ernannter und befeideter Patentanwalt in Wien, 7. Bez., Giebensterngasse 7 (gegenüber dem I. I. Patentamt).

Berreiter und Korrespondenten in: Delaide, Amsterdam, Baltimore, Barcelona, Berlin, Birmingham, Boston, Bradford, Brüssel, Brüdapest, Bruxelles, Calcutta (Ostindien), Chicago, Cleveland, Cöln, Cöthen, Christiania, Dresden, St. Etienne, Elberfeld, Frankfurt a. M., Glasgow, Genf, Görz, Hatfield, Hamburg, Indianapolis, Kairo, Konstantinopel, Kopenhagen, Leed, Leipzig, Lissabon, Liverpool, London, St. Louis, Luxemburg, Lyon, Madrid, Manchester, Melbourne, Montreal, München, Newcastle, New-Hart, New-Selton, Ottawa, Paris, St. Petersburg, Providence, Rio de Janeiro, Rom, Stockholm, Genf, Turin, Warsaw, Washington, Würzburg, Zürich etc.

12194

## Oeffentlicher Dank.

Für die äusserst kunstfertige, bei dem hohen Alter von 81 Jahren fast aussichtslos gewesene und doch glücklich vollbrachte schwere Operation und für die liebevolle Behandlung während des vierwöchentlichen Aufenthaltes im Giselaspitale zu Cilli sage ich dem Herrn Sanitätsrat **Dr. Gregor Jesenko** und Herrn Assistenzarzten **Dr. Herzmann**, sowie allen lieben barmherzigen Schwestern für die aufopfernde Pflege meinen wärmsten und innigsten Dank.

St. Marein bei Erlachstein, Juli 1906.

Franz Xaver Hübl,  
k. k. Gerichtsoberoffizial in Ruhe.

12157

## Louis Dadieu

Cilli.

Telegraphen, Telephone

Blitzableiter 12042

## Eine Wohnung

3 Zimmer und Zugehör, ein Verkaufsladen und 2 kleine Wohnungen vom 1. September an zu vermieten. Antragen: Kirchenplatz 4.

3½ Monat alter, reinrassiger, sehr schöner

## Vorstehhund

ist billig zu verkaufen am Rann Nr. 26 bei Herrn Kappel.

12161

Für den Stickunterrichtskurs wird ein grosses liches

## unmöbliertes Zimmer

mit separatem Eingang für die Dauer vom 15. August bis 15. September 1906 gesucht.

Singer Co., Nähmaschinen-Akt.-Ges.  
Cilli, Bahnhofgasse 8.

12143

## Kundmachung.

Die Stadtgemeinde Rann a. d. Save in Steiermark verpachtet im Feilbietungswege am 17. August d. J., 9 Uhr Vormittag in der Gemeindekanzlei das **Mautgefälle der neuen Kaiser Franz Josef-Brücke** über die Save und Gurk samt Mauthaus auf drei Jahre, d. i. vom 26. August d. J. an.

Ausrufpreis K 10.000.— pro Jahr, Vadium K 500.—; schriftliche Anbote nebst Vadium müssen vor dem 17. August überreicht werden. Pachtbedingnisse liegen während den Amtsstunden in der Gemeindekanzlei auf.

Der Bürgermeister:  
A. Faleschini.

12159



## — Pfaff — Nähmaschinen

für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke unübertroffen, sind auch zur **Kunststickerei** hervorragend gut geeignet.

— Lager bei:

## Anton Neger, Mechaniker

Cilli, Herrengasse Nr. 2.

1209

## Plissés und — — Stehplissés

bis 120 cm Breite werden gelegt bei  
C. Büdefeldt, Marburg, Herrng. 6.  
Auswärtige Aufträge schnellstens. 11958

## Strobin ideales — Putzmittel

## für Strohhüte (1 Paquet 30 b)

## Drogerie Fiedler.

## Louis Dadieu Cilli.

## Elektrisierapparate für Private und Aerzte. Elektrische Taschenlampen Grammophone 12144

## Besitz-Verkauf!

Da ich von der löbl. Versicherungs-Gesellschaft „Dona“ nach Kärnten übersetzt bin, bin ich leider gezwungen, mein Besitz in Gaberje geeignet für jeden Gewerbsmann oder Pensionisten unter freier Hand und sehr günstigen Bedingnissen zu verkaufen.

Auskünfte bei: 12155

Anton Kuhar,  
Kommissär der k. k. priv. Versicherungs-Gesellschaft „Dona“ und Besitzer in Gaberje Nr. 56 und 82 bei Cilli.



Fahrkarten- und Frachtscheine  
nach

## Amerika

königl. belgische Postdampfer der  
Red Star Linie von Antwerpen  
direct nach

## New-York und — Boston — Philadelphia

concess. von der hoh. k. österr. Regierung  
Man wende sich wegen Frachten und  
Fahrkarten an die

Red Star Linie  
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,  
Julius Popper, Südbahnstrasse 2  
in Innsbruck,  
Franz Dolenc, Bahnhofstrasse 41  
in Laibach.

## A propos!

Leiden Sie an Schuppen u. Haarausfall? Wenn, so versuchen Sie einmal den weltberühmten

## Steckenpferd Bay-Rum

von Bergmann & Co., Dresden und  
Tetschen a. E. 11702

vormals Bergmanns Orig.-Shampooing  
Bay-Rum (Marke 2 Bergmänner). Sie  
werden sich schnell von der ausserordentlichen Wirkung dieses vorzüglichen Haarwassers überzeugen.

Vorrätig in Flaschen à K 2— in den  
meisten Apotheken, Drogerien,  
Parfumerie- u. Friseurgeschäften.